

Das christliche Profil katholischer Krankenhäuser

Ergebnisse einer Umfrage auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser (DiAG) im Caritasverband für die Diözese Münster e.V.

Zusammenfassung der Umfrageergebnisse

1. Das christliche Profil katholischer Krankenhäuser im Bistum Münster ist aus Sicht der eigenen Mitarbeitenden erkennbar.
2. Werteorientierte Interaktion im Alltag ist aus Sicht Mitarbeitender das wichtigste Profilmerkmal eines christlichen Krankenhauses. Dies bezieht sich auf den Umgang des medizinischen und pflegerischen Personals mit Patienten, aber auch auf das Verhältnis von Vorgesetzten und Mitarbeitenden.
3. Wirtschaftlichkeit ist ein prägender Faktor in katholischen Krankenhäusern. Der für das christliche Profil wichtige Faktor Zeit ist zur knappen Ressource geworden.
4. Das christliche Profil katholischer Krankenhäuser wird gestärkt durch spirituelle, religiöse und ethische Angebote sowie durch die Präsenz von Seelsorge.
5. Für die Mitarbeitenden ist hinsichtlich des christlichen Profils entscheidend, was gelebt wird. Dafür ist Kircheng Zugehörigkeit von nachgeordneter Bedeutung.

Von Oktober bis Dezember 2014 wurde in allen Krankenhäusern des Bistums Münster (57 Standorte) eine Umfrage zum christlichen Profil katholischer Krankenhäuser durchgeführt. Befragt wurden Mitarbeitende nach der Erkennbarkeit des Profils, nach Wahrnehmungen und Erwartungen im Blick auf den geistlichen Rahmen, gelebte Werte und weitere Aspekte des organisationalen Alltags an den Krankenhäusern.

Die Befragung war als Online-Befragung konzipiert, die Teilnahme freiwillig. Die Befragung wurde je an die Geschäftsführungen mit der Bitte um Weitergabe gesandt. Von den ca. 25.000 Mitarbeitenden antworteten 2104 Personen. Die Ergebnisse des standardisierten Teils der Befragung sind damit repräsentativ. Die Möglichkeit zur Abgabe nicht-standardisierter, freier Antworten in Freifeldern zu ausgewählten Einzelaspekten wurde von einzelnen Teilnehmenden genutzt. Diese Antworten sind nicht repräsentativ. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung in Form von Thesen und detaillierten Erläuterungen dargelegt und gedeutet.

1.

Das christliche Profil katholischer Krankenhäuser im Bistum Münster ist aus Sicht der eigenen Mitarbeitenden erkennbar.

Die erste Frage des Erhebungsbogens zielte vorweg auf eine grundsätzliche Einschätzung der Mitarbeitenden, ob die Häuser, in denen sie arbeiten, ein erkennbares christliches Profil haben. Mit 38% *voller* und 43% *tendenzieller* Zustimmung ergibt sich insgesamt ein positiver Wert von 81% der Mitarbeitenden, die in ihrem Haus ein christliches Profil erkennen (→ Abb. 1). Den Einschätzungen von knapp 79% der Antwortenden zufolge sind auch die Patienten dieser Ansicht (30% *voll* + 49% *eher*).

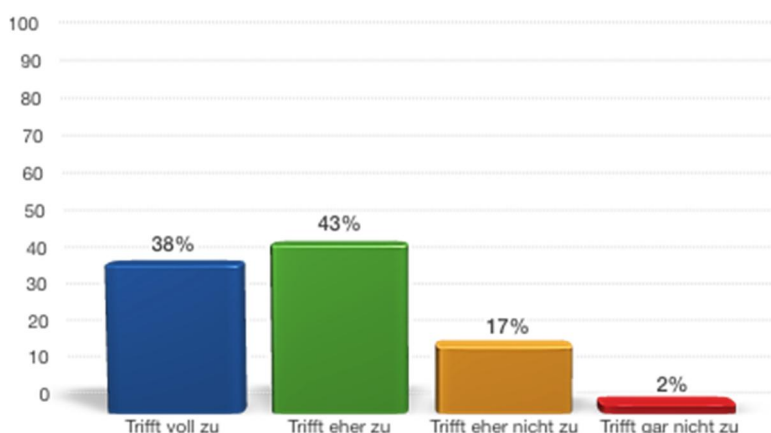


Abb. 1: „Unser Krankenhaus hat aus meiner Sicht ein erkennbares christliches Profil“

Allerdings ist die Frage der Profilkennbarkeit von der Frage ihrer persönlichen Relevanz für Mitarbeitende und Patienten selbst zu unterscheiden. Für eine etwas geringere Zahl von Antwortenden, etwa 66%, ist es wichtig, in einem christlichen Krankenhaus zu arbeiten (24% *voll* + 42% *eher*). Für ein knappes Viertel der Antwortenden ist es weniger, für über 11% gar nicht von Bedeutung, in einem christlichen Krankenhaus tätig zu sein (→ Abb. 2).

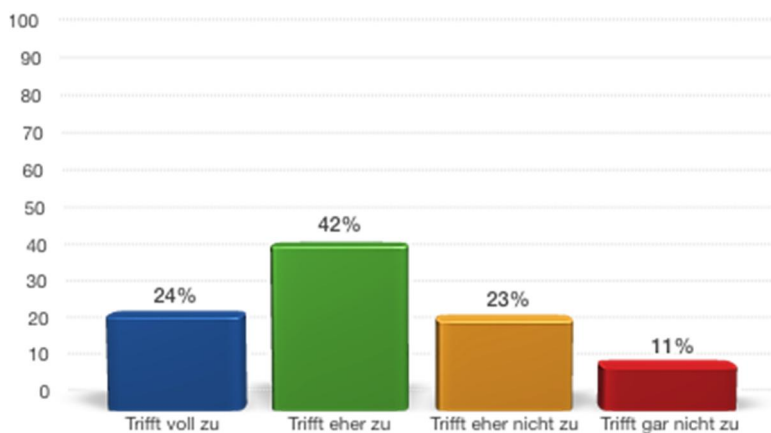


Abb. 2: „Für mich ist es relevant, in einem christlichen Krankenhaus zu arbeiten“

Sehr deutlich fällt das Ergebnis aus in der Frage, ob es aus Sicht der Mitarbeitenden für Patienten bei der Auswahl des Krankenhauses auf seine Christlichkeit ankomme. Bemerkenswerte 58%

der Antwortenden geben an, Patienten sei die Versorgung in einem Krankenhaus christlicher Provenienz nicht wichtig (44% *weniger* + 14% *gar nicht*). Nur 4% der Antwortenden stimmen überhaupt *voll* mit der Ansicht überein (29% *eher*), es sei für Patienten relevant, in einem christlichen Haus versorgt zu werden.

Aus diesem Befund lässt sich schließen, dass die Profilfrage für Mitarbeitende einen nicht zu unterschätzenden, zugleich aber keinen allein ausschlaggebenden Faktor der Arbeitsplatzwahl darstellt. Bei Patienten scheint die christliche Ausrichtung des Hauses sogar eine nachgeordnete Bedeutung zu haben. Möglicherweise stehen bei ihnen Faktoren wie Qualität und geografische Lage höher im Kurs, wenn es um die Auswahl einer klinischen Versorgung geht.

2.

Werteorientierte Interaktion im Alltag ist aus Sicht Mitarbeitender das wichtigste Profilmerkmal eines christlichen Krankenhauses. Dies bezieht sich auf den Umgang des medizinischen und pflegerischen Personals mit Patienten, aber auch auf das Verhältnis von Vorgesetzten und Mitarbeitenden.

Mitarbeitende katholischer Kliniken haben hohe Erwartungen bei der Beurteilung der gelebten menschlichen Aspekte an ihrem Arbeitsplatz. Die Erwartungen an ein christliches Haus werden, so ein Ergebnis der Befragung, jedoch nicht immer erfüllt. 98% der MA wünschen sich von ihren Vorgesetzten, respektvoll und wertschätzend behandelt zu werden – mit 84% *voller* Zustimmung ist der zweithöchste Topwert der Befragung erzielt (13% *eher*). Erwartungen und Realität unterscheiden sich allerdings. Immerhin 66% der Mitarbeitenden sehen ihre Erwartungen verwirklicht, wobei nur ein knappes Viertel der Mitarbeitenden Respekt und Wertschätzung seitens der Vorgesetzten *voll* verwirklicht sehen (41% *eher*) (→ Abb. 3).

Das wichtigste Profilmerkmal eines christlichen Krankenhauses sehen die Mitarbeitenden allerdings im Respekt und in der Wertschätzung, die sich im Umgang den Patienten gegenüber ausdrückt. 98% der Antwortenden – Spitzenwert der Befragung – erwarten Patienten gegenüber ein solches wertgebundenes Verhalten (88% *voll* + 10% *eher*). Wunsch und Realität liegen hier nicht allzu weit auseinander. 89% sehen diesen Umgang Patienten gegenüber als faktisch gegeben an, wobei 41% dies *voll*, 48% *eher* bejahen (→ Abb. 4).

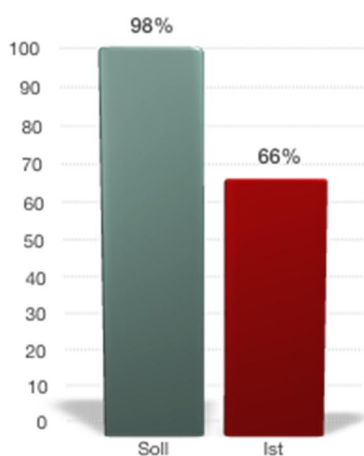


Abb. 3: Respekt und Wertschätzung seitens der Vorgesetzten

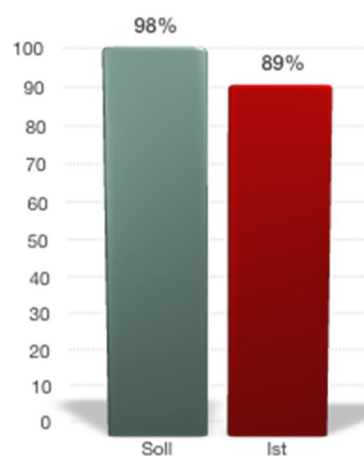


Abb. 4: Respekt und Wertschätzung gegenüber Patienten

Neben dem Umgang gegenüber Patienten sowie Vorgesetztenverhalten erzielt auch der Aspekt „Respekt und Wertschätzung im Team“ überaus hohe Erwartungswerte. 97% der Mitarbeitenden wünschen sich in einem christlichen Krankenhaus eine an den genannten Werten orientierte Teamarbeit (83% *voll*, 15% *eher*). In der Bewertung der Realität des eigenen Krankenhauses sehen 34% der MA dies *voll*, 50% *eher* verwirklicht, womit sich insgesamt ein Wert von relativ hohen 84% ergibt.

Dass den sogenannten „weichen“ Faktoren aus Sicht der MA die höchste Bedeutung in der Frage des christlichen Krankenhausprofils zukommt, findet schließlich noch in der Frage der besonderen Atmosphäre Niederschlag, die im Alltag durch gelebte Tugenden wie Freundlichkeit, Fröhlichkeit, Höflichkeit, Grußkultur etc. repräsentiert werden. 97% der Mitarbeitenden (82% *voll* + 15% *eher*) sehen darin für ein christliches Haus einen Profilindikator, der immerhin von 80% der Mitarbeitenden am eigenen Haus als auch faktisch gegeben erachtet wird (38% *voll* + 42% *eher*). Anhand der standardisierten und nicht-standardisierten Antworten lässt sich insgesamt schließen, dass „Christlichkeit“ bei den Mitarbeitenden deutlich positiv konnotiert ist. Im Bereich der wertorientierten Interaktion scheinen sich Hoffnungen und Erwartungen von Mitarbeitenden damit zu verbinden.

3.

Wirtschaftlichkeit ist ein prägender Faktor in katholischen Krankenhäusern. Der für das christliche Profil wichtige Faktor Zeit ist zur knappen Ressource geworden.

Ungeachtet der hohen Relevanz von im Alltag gelebten Werten und Tugenden ist die überwiegende Mehrheit der Antwortenden der Ansicht, dass die „harten“ Faktoren im organisationalen Geschehen einen gewissen Vorrang haben. Etwa 89% sehen wirtschaftliche Effizienz als die dominante Grundlage für Entscheidungen in der Organisation des eigenen katholischen Krankenhauses (41% *voll* + 47% *eher*) (→ Abb. 5).

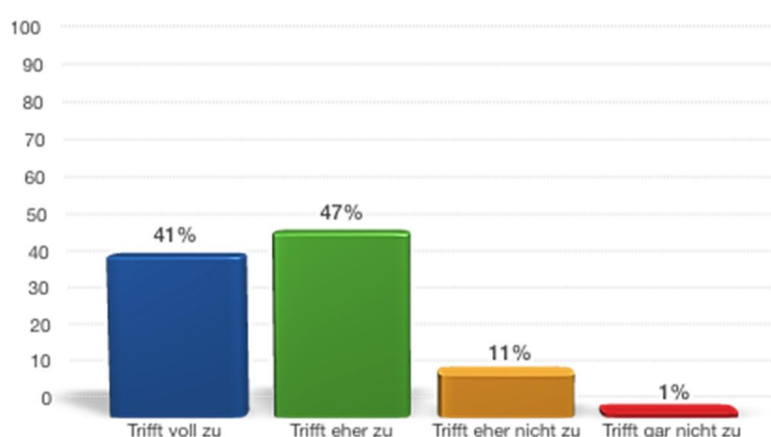


Abb. 5: „In unserem Haus steht bei Entscheidungen die Wirtschaftlichkeit grundsätzlich im Vordergrund“

Wirtschaftlichkeit ist nicht notwendig als Gegenwert zum christlichen Profil zu erachten. Jedoch ist Einzelstatements aus dem nicht-standardisierten Teil der Befragung zu entnehmen, dass angesichts ökonomischer Effizienz vor allem zeitliche Ressourcen etwa für Gespräche mit Patienten ins Hintertreffen zu geraten drohen: „Zeit zum Zuhören, Zeit außerhalb der Diagnostik, schön wäre, wenn der Mensch hier Mensch sein könnte.“ (CP-Soll, Nr. 245)

Darüber hinaus werden vereinzelt ökonomische Entscheidungen wie z.B. Outsourcing-Maßnahmen von Teilbelegschaften gerade an konfessionellen Krankenhäusern als Spannungsmoment zu christlichen Werten wie Glaubwürdigkeit und Gerechtigkeit erlebt, in Sorge etwa vor einer drohenden „2-Klassengesellschaft“ (CP Ist, Nr. 1449) innerhalb der Mitarbeiterschaft.

Wie vor allem den nicht-repräsentativen Aussagen von Mitarbeitenden zu entnehmen ist, geht der Kelch eines massiv erhöhten ökonomischen Drucks also nicht spurlos auch an katholischen Kliniken vorüber. Dies wirkt sich auch auf die Kommunikationsmöglichkeiten und damit auf das Rollenprofil des medizinischen und pflegerischen Personals, aber auch auf die Entwicklungsmöglichkeiten christlichen Profils aus: „3 Tage religiöse Fortbildung mag man nicht in Anspruch nehmen, weil man dann auf der Station fehlt, die Kolleginnen müssen dann einspringen – alle müssen schon so viel wegen Krankheit einspringen!“ (CP Soll, Nr. 1010)

4.

Das christliche Profil katholischer Krankenhäuser wird gestärkt durch spirituelle, religiöse und ethische Angebote sowie durch die Präsenz von Seelsorge.

Die Frage nach dem geistlichen Rahmen zielt auf die Bewertung des eigenen Hauses hinsichtlich des christlichen Profils in seiner rituell-spirituellen und ethischen Dimension, die sich in der Verfügbarkeit von Gottesdienstangeboten, Hausgestaltung, religiös-spirituellen und ethischen Angeboten, Präsenz von Seelsorge niederschlagen kann.

Keinen Veränderungsbedarf bei der Profilierung sehen die Mitarbeitenden hinsichtlich Gottesdienstangeboten (Messfeier, Krankensalbung, Segnung etc.) und Hausgestaltung (Kapelle, religiöse Symbole, Abschiedsraum). Diese werden mit hohen Zustimmungswerten von 90% und mehr als christliche Profilindikatoren eingeschätzt und im eigenen Haus zugleich als real verwirklicht angesehen.

Anders fällt das Ergebnis bei den spirituellen, religiösen und ethischen Angeboten aus. Über 90% (56% *voll* + 37% *eher*) sehen in der Verfügbarkeit dieser Angebote ein christliches Profilmerkmal für das Krankenhaus, nur 74% (28% *voll* + 46% *eher*) sehen diese Angebote im eigenen Haus allerdings realisiert.

Bemerkenswert ist das Ergebnis beim Aspekt „Präsenz von Seelsorge“. 75% der Befragten stimmen *voll* der Aussage zu (22% *eher*), dass es sich um ein Profilmerkmal des christlichen Krankenhauses handelt (→ Abb. 6). Immerhin sehen 57% bei *voller* Zustimmung eine Präsenz von Seelsorge am eigenen Haus auch als faktisch gegeben an (34% *eher*) (→ Abb. 6).

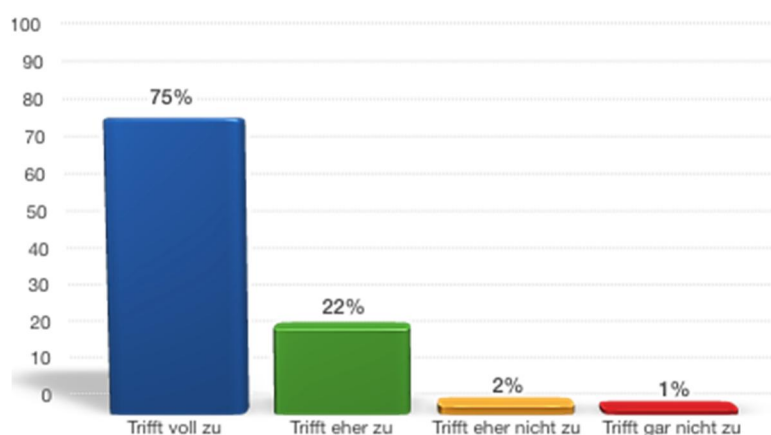


Abb. 6: „Das christliche Profil eines Krankenhauses sollte sich idealerweise in der Präsenz von Seelsorge äußern“

In puncto Seelsorge lässt sich ein weiteres bemerkenswertes Ergebnis der Befragung festhalten. Mit 83% stimmen die Mitarbeitenden *voll* darin überein, dass die Hauptzuständigkeit für die Profilierung christlicher Häuser bei der Seelsorge liegt. Zusammen genommen mit den 14% Zustimmungen unter Vorbehalt („*trifft eher zu*“) ergibt sich sogar ein Wert von 97%. Weitere Akteure, denen Zuständigkeit in dieser Frage bescheinigt wird, sind Geschäftsführung/Krankenhausbetriebsleitung mit 95% (75% *voll* + 21% *eher*) und Trägern/Aufsichtsgremien mit 94% (72% *voll* + 22% *eher*).

Etwas abfallend, wenngleich nicht niedrig, sind die Zustimmungswerte zur Frage der Zuständigkeit von Mitarbeitenden. Auf die Einsicht, leitende Mitarbeitende (Chef-, Oberärzte, PDL, Stationsleitungen) seien für das christliche Profil verantwortlich, entfallen zustimmende 91% - bei 65% *voller* Bejahung (26% *eher*). Dass allen Mitarbeitenden für das christliche Profil Zuständigkeit zukommt, das bejahen beachtliche 92% (61% *voll* + 31% *eher*) (→ Abb. 7).

Diese Einschätzungen zeigen, dass die Mitarbeitenden zwar die Leitung des Hauses in einer besonderen Verantwortung sehen, zugleich aber in einem bemerkenswerten Ausmaß auch ihre eigene Zuständigkeit erkennen. Sie begreifen das christliche Profil des Krankenhauses also nicht nur als reine Leitungsaufgabe, sondern auch als eigenes Anliegen.

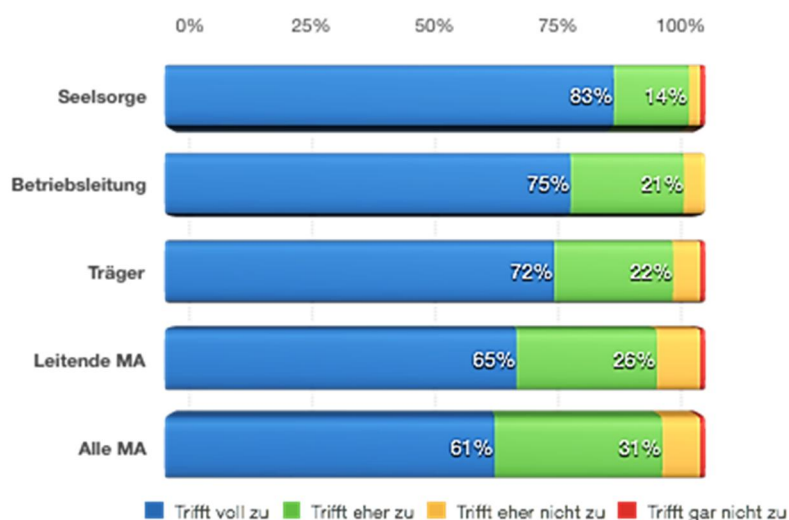


Abb. 7: „Wer ist für das christliche Profil im Krankenhaus verantwortlich?“

5.

Für die Mitarbeitenden ist hinsichtlich des christlichen Profils entscheidend, was gelebt wird. Dafür ist Kircheng Zugehörigkeit von nachgeordneter Bedeutung.

Die Umfragewerte lassen insgesamt einen deutlichen Vorrang des gelebten Miteinanders im Sinne eines christlichen Geistes vor Orientierung an kirchenrechtlichen Vorschriften erkennen. Wichtig im Arbeitsalltag der Mitarbeitenden sind, wie oben bereits vermerkt, gelebter Respekt und gelebte Wertschätzung, insbesondere Patienten gegenüber durch das medizinische und pflegerische Personal, aber auch Mitarbeitenden gegenüber durch Vorgesetzte. Offensichtlich werden diese Werte von den Mitarbeitenden als christlich wahrgenommen.

Formale Merkmale wie etwa Kircheng Zugehörigkeit der Mitarbeitenden werden demgegenüber als wenig entscheidend für das christliche Profil des Krankenhauses empfunden. Die Mehrheit von 61% der Befragten halten dies für nicht entscheidend (36% *eher nicht* + 25% *gar nicht*). Diesem Befund ist zugleich die vereinzelt genannte Einsicht zu entnehmen, dass „Christlichkeit“ und

„Kirchenzugehörigkeit“ nicht deckungsgleich sind: „Christ sein und christlich handeln ist für mich nicht von der Kirchenzugehörigkeit abhängig.“ (CP Soll, Nr. 1544) (→ Abb. 8).

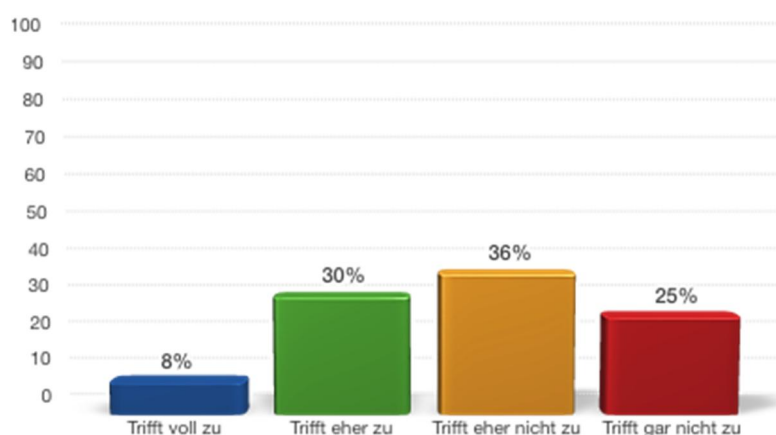


Abb. 8: „Ist Kirchenzugehörigkeit für das christliche Profil eines Krankenhauses von Bedeutung?“

Viele Mitarbeitende erkennen offenbar eine große Nähe zwischen Christlichkeit und Humanität, was durch einzelne Statements der Erhebung bestätigt wird. Aus christlicher Sicht ist Humanität ein hoher Wert. Eine Herausforderung katholischer Krankenhäuser ist es aber zugleich, Christlichkeit in ihrem Eigenwert herauszustellen und das christliche Profil sichtbar zu machen.
